

Mobile Payment



Bild: HstronART / AdobeStock.com

Dossier Instant Payments

In Kooperation mit **Ergon Informatik**

Wie Instant Payments das Finanzwesen verändern

nba. Echtzeitüberweisungen werden immer wichtiger. Neben Debit- und Kreditkarte haben sich auch andere Zahlungsmittel wie das bargeldlose Zahlungssystem Twint etabliert. Instant Payments sind jederzeit anwendbar, die Bank muss die Zahlung innerhalb von Sekunden ausführen. In vielen Ländern haben sich Instant Payments bereits etabliert. Auch die Schweiz soll nachziehen. Wie Echtzeitüberweisungen funktionieren und welche Vorteile sie bringen, zeigt der Projektleiter Finance & Telecom Solutions David Huber von Ergon Informatik im folgenden Fachbeitrag. Er beschreibt, wie solche Autorisierungslösungen ständig verfügbar sein können. Fristgerecht, schnell und mit weniger Aufwand sollen sie den Zahlungsverkehr effizienter gestalten. Was die Einführung von Instant Payments bedeutet, erklären die Leiterin Zahlungsmittel und Zahlungsverkehr, Nicole Widmer, und der Leiter Zahlungsverkehr Firmenkunden, Markus Beck, von Raiffeisen Schweiz in einem anschließenden Interview.

Instant Payments: die neue Normalität

Instant Payments werden in den kommenden Jahren Bestandteil des Schweizer Zahlungssystems. Dass Verbraucherinnen und Verbraucher, Unternehmen und Banken davon profitieren, zeigen die Erfahrungen aus anderen Ländern. Ein zentrales Element dieser neuen Zahlungslösung bleiben die Systeme zur Zahlungsautorisierung.

Die Welt der elektronischen Zahlungen hat sich in den vergangenen Jahren in der Schweiz deutlich verändert. Zur etablierten Debit- und Kreditkarte kamen weitere Zahlungsmittel hinzu. So hat sich Twint, ein App-basiertes bargeldloses Zahlungssystem, innerhalb kurzer Zeit zum führenden Mobile-Payment-System der Schweiz entwickelt. Auch Anbieter wie Mastercard oder Visa haben ihre Debitkarten um Kreditkartenfunktionen erweitert, sodass Nutzerinnen und Nutzer weltweit online, mobil und kontaktlos bezahlen können – und dabei einen tagesaktuellen Überblick über ihre getätigten Ausgaben behalten. Auch die Daten der physischen Debitkarten lassen sich in Apps fürs mobile Bezahlen hinterlegen.

Dass solche neuen Angebote auf fruchtbaren Boden fallen, zeigt die repräsentative Zahlungsmittelumfrage 2020 der Schweizer Nationalbank (SNB). Demnach hat die Schweizer Bevölkerung Innovationen im Bereich der bargeldlosen Zahlungsmittel verstärkt kennen- und schätzen gelernt. Beschleunigt wurde diese Entwicklung durch die Pandemie und jeder Dritte hat sein Zahlungsverhalten nachhaltig angepasst.

Die Bevölkerung darf hier mit weiteren Innovationen rechnen, denn die Entwicklung elektronischer Zahlungslösungen ist noch nicht am Ende. Der nächste Schritt sind Instant Payments innerhalb der Schweiz. 2024 wird die Fähigkeit zum Empfang von Instant Payments verpflichtend für Banken, die im Laufe des Jahres 2020 mehr als 500 000 Kundenzahlungen im System des Swiss Interbanking Clearing (SIC) erhalten haben. Voraussichtlich ab Ende 2026 wird diese Pflicht für alle SIC-Teilnehmenden gelten, die im Kundenzahlungsverkehr aktiv sind.

Es gilt: 7x24x365

Instant Payments (Echtzeitüberweisungen) sind immer ausführbar, rund um die Uhr, auch an Sonn- und Feiertagen. Nach Prüfung muss die Bank den Empfängern das Geld innerhalb von zehn Sekunden zur Verfügung stellen. Der Betrag, der durch Instant Payments überwiesen wurde, ist nach der Gutschrift auf dem Empfängerkonto sofort weiterverwendbar und damit nicht widerrufbar. Zudem erfahren Senderin und Empfänger umgehend, dass der Vorgang erfolgreich abgeschlossen wurde. Diese Art der Zahlung lässt sich gleichermaßen im Onlinehandel, am Point-of-Sale, im B2B- und P2P-Bereich einsetzen. Mehr als 35 Staaten haben bereits Instant Payments etabliert. Beispiele sind Australien, Dänemark, Grossbritannien, Indien, Polen, Schweden und Südafrika. In diesen Ländern spielen Echtzeitüberweisungen zumindest sowohl im Einzelhandel als auch beim Bezahlen unter Privatpersonen eine

massgebliche Rolle. In Grossbritannien etwa gibt es das Angebot bereits seit knapp eineinhalb Jahrzehnten, die Zahl der auf diese Weise getätigten jährlichen Transaktionen liegt inzwischen in der Grössenordnung von Milliarden.

Instant Payments brechen mit der etablierten Vorgehensweise der Banken im Zahlungsverkehr, die sämtliche Kontobewegungen mittels ein oder zwei täglichen Batch-Läufen in ihre Kernbankensysteme einspeisen. Schon heute ist es so, dass die Autorisierung von Zahlungen, sei es mit Karte oder Twint, nicht über die Kernbankensysteme geschieht, weil diese nicht 7x24x365 hochverfügbar sind. Vielmehr erfolgt die Autorisierung über vorgelagerte Lösungen, die sich mit dem Kernbankensystem über eine asynchrone Verbindung austauschen.

Solche Autorisierungslösungen sind redundant ausgelegt, um ständig verfügbar zu sein. Sie bekommen von den Kernbankensystemen die Konto- und Karteninformationen zur Verfügung gestellt, die sofort repliziert werden, sobald es wieder zu einer Änderung auf einem Konto gekommen ist.

Veränderter Interbankenverkehr

Löst eine Käuferin zum Beispiel über eine Kartenzahlung in einem Laden eine Transaktion aus, prüft die Autorisierungslösung, ob das Konto ausreichend gedeckt und ob die Transaktion erlaubt ist, weil diese beispielsweise im Ausland getätigt wird, wo es besondere Limits gibt. Bei einem positiven Ergebnis reserviert die Autorisierungslösung den Betrag und gibt diese Information an das Kernbankensystem weiter, um sie dort zu vermerken. Erst über Nacht erfolgt dann im Batch-Prozess über die Clearingstelle tatsächlich die Abwicklung der Transaktion zwischen den beteiligten Banken.

Mit der Einführung von Instant Payments sind diese Batch-Läufe nicht mehr machbar. Vielmehr muss jede beteiligte Bank über ein Konto bei der SNB verfügen, das sich innerhalb von Sekunden bewirtschaften lässt, um Echtzeitüberweisungen auch im Interbankenverkehr rasch abzuwickeln. Das erfordert einiges an technischen Umstellungen und Anpassungen. Die gute Nachricht: Nutzt eine Bank bereits ein System zur Zahlungsautorisierung, das solche Autorisierungen innerhalb von wenigen Sekunden durchführt, ist sie in dieser Hinsicht bereits bestens aufgestellt.

Mehr Flexibilität für Verbraucher

Instant Payments werden die Zahlungswelt verändern. Da sie unmittelbar mit dem Kontokorrentkonto verknüpft sind, müssen Verbraucherinnen keine Zusatzverträge oder -vereinbarungen mehr abschliessen, wenn sie zum Beispiel erstmals das Verfahren

DER AUTOR



David Huber
Projektleiter Finance & Telecom
Solutions, Ergon Informatik



Das Dossier
finden Sie auch
online
www.netzwoche.ch



nutzen wollen. Bei Privatverkäufen stehen Verkäuferin und Käufer zudem bislang vor dem Problem, dass beim Abschluss einer der beiden ins Risiko gehen muss, wenn der Kaufpreis nicht physisch als Bargeld übergeben werden kann. Mit Instant Payments können im Vergleich zu Twint selbst grössere Summen bargeldlos unmittelbar den Besitzer wechseln. Beispiel Autokauf: Erst nachdem der Kaufpreis per Instant Payments überwiesen wurde und die Verkäuferin die Vollzugsmeldung von der Bank erhalten hat, erhält der Käufer Fahrzeugpapiere und -schlüssel ausgehändigt. Ein anderes Szenario ist ein gemeinsames Essen im Restaurant, bei dem zwar eine Person die Rechnung bezahlt, die anderen Personen aber anschliessend ihren Anteil erstatten möchten. Mit Instant Payments lässt sich das innerhalb von Sekunden erledigen.

Auch Unternehmen und Banken profitieren

Selbstverständlich ist es Verbraucherinnen und Verbraucher auch möglich, ihre bargeldlosen offenen Zahlungen per Instant Payment mit kürzerem zeitlichem Vorlauf zu tätigen. Sie müssen die Überweisung nicht mehr einen Tag zuvor – oder gar noch früher – abschicken, um fristgerecht zu zahlen. Dieser Aspekt gewinnt im B2B-Bereich noch mehr an Bedeutung: Dank einer schnelleren Transaktionsabwicklung durch Instant Payments können Unter-

nehmen ihr Cash-, Liquiditäts- und Working-Capital-Management optimieren. Lieferanten zum Beispiel lassen sich dann «just in time» bezahlen. So kann ein Unternehmen seine Kosten für Sicherheiten in der Lieferkette reduzieren. Andererseits sind im B2C-Bereich Einnahmen aus Onlineverkäufen sofort verfügbar, was gerade für kleine Händler eine deutliche Entlastung bedeutet: Der organisatorische – und damit letztlich finanzielle – Aufwand für Vorkasse und Zahlungsverzögerungen oder -ausfälle sinkt. Durch Instant Payments kann sich für Onlinehändler zudem die Gebührensituation verbessern, weil manche Zahlungsart, die aus Händlersicht teuer ist, unwichtiger wird oder gar ganz entfallen kann. Zudem kann der Händler den Kunden die bestellte Ware schneller liefern, da die Bezahlung umgehend eingegangen ist.

Nicht zuletzt profitieren auch die Banken von Instant Payments. So ist zu erwarten, dass durch Echtzeitüberweisungen die Zahl der Bargeldzahlungen sinkt, was sich in geringeren internen Kosten für die Banken bemerkbar machen dürfte. Auch Zwischenhändler wie bei Twint und Debitkarten entfallen und Banken profitieren von weniger Gebühren. Und dank Instant Clearing müssen Banken weniger Liquidität blockieren.

Die Einführung lohnt sich also: Instant Payments sind eine klassische Win-win-Situation für alle Beteiligten.

« Instant Payments könnten sich europaweit zu echten Alternativen entwickeln »

Instant Payments sollen den Zahlungsverkehr verändern. Nicole Widmer, Leiterin Zahlungsmittel und Zahlungsverkehr, und Markus Beck, Leiter Zahlungsverkehr Firmenkunden bei Raiffeisen Schweiz, sagen, was die Einführung von Echtzeitüberweisungen bedeutet und wie relevant sie in der Schweiz in Zukunft sein werden. Interview: Nadja Baumgartner

Wo liegen die aktuellen Herausforderungen im Schweizer Zahlungsverkehr?

Nicole Widmer: Der Zahlungsverkehr ist hoch entwickelt, aber bislang nicht echtzeitfähig, obwohl dieses Bedürfnis durch die fortschreitende Digitalisierung zunehmend aufkommt. Es gibt zwar Twint als App-basiertes Zahlungssystem, das schon viele Echtzeit-Anforderungen im nationalen Zahlungsverkehr abdeckt. Aber Twint ist eine Lösung für Privatkunden und zudem zurzeit nicht für grenzüberschreitende Zahlungen einsetzbar. Der Ausbau des klassischen Zahlungsverkehrs – der Banküberweisung – zur Echtzeitfähigkeit ist darum sehr wichtig.

Was bedeutet die Einführung von Instant Payments?

Widmer: Instant Payments werden vieles verändern. Die Frage ist, wann das geschieht, was schwer zu beantworten ist. Ich vermute, dass sich Instant Payments nicht so schnell verbreiten werden, aber es wird geschehen. Vor allem im Digitalgeschäft sehe ich Potenzial durch die direkte Verknüpfung der Zahlung mit dem Bankkonto. Zudem erwarte ich, dass sich Instant Payments in Europa zur echten Alternative zum klassischen Kartengeschäft entwickeln können.

Markus Beck: Instant Payments werden sich vermutlich sehr branchenabhängig verbreiten. Sicherlich gehört dazu anfangs das klassische E-Commerce-Geschäft. Aber in Echtzeit zu zahlen, ist auch für Unternehmen interessant, die neue digitale Angebote lancieren möchten, die sich sofort nutzen lassen.

An welche Art von Angeboten denken Sie dabei?

Beck: Realität sind bereits Streamingdienste, wo nach Vertragsabschluss eine unmittelbare Nutzung möglich ist. Vorstellbar wäre zum Beispiel auch eine sehr kurzfristig abgeschlossene Zusatzversicherung oder Zahlungen zwischen Maschinen, sogenannte M2M-Payments, im Kontext Internet of Things. Das ist noch Zukunftsmusik, aber viele Unternehmen haben dafür bereits spannende Ideen.

Wird das Thema Zahlungsautorisierung durch Instant Payments nochmals auf eine neue Stufe gehoben?

Widmer: Ja, die Banken und weitere Beteiligte am Zahlungsverkehr müssen dafür ihre Prozesse und IT-Systeme echtzeitfähig machen, um die Zahlungsabwicklung und die damit verbundenen erforderlichen Prüfungen in der geforderten Zeit zu schaffen. Das bedeutet zusätzliche Investitionen.

Beck: Genauso gilt das natürlich auch für Firmen, die diese Zah-



lungsart in Kombination mit einem digitalen Service anbieten wollen. Solche Unternehmen müssen in ihre Prozesse, ihre IT-Systeme und ihre Logistik investieren, damit so ein Angebot funktioniert.

Kann man diesen Aufwand quantifizieren?

Beck: Das ist schwierig. Seitens der Banken ist es zunächst eine Einmalinvestition, um echtzeitfähig zu werden. Hinzu kommen die Kosten, um einen Betrieb 7x24x365 aufrechtzuerhalten. Dafür sind personelle Ressourcen nötig – und damit meine ich nicht nur für die Betreuung der Systeme, sondern auch für das Management der Liquidität. Bei den Banken geht es bei den Kosten schnell um Millionen. Unternehmen, die Instant Payments in ihre Services integrieren wollen, werden auch Investitionen tätigen müssen. Echtzeitfähigkeit gibt es nicht gratis.

Wie wichtig werden Instant Payments in der Schweiz?

Widmer: Wie gesagt, sie werden kommen, aber es ist ein Henne-Ei-Problem. Manche Onlinehändler werden darauf schneller setzen, weil ihre Prozesse wenig Anpassung erfordern. Ist das Angebot vorhanden, werden es die Kunden nutzen. Zudem ist die EU bei Instant Payments schon weiter – und mit ihr haben wir einen gemeinsamen Zahlungsverkehrsraum. Das dürfte ebenfalls einen Schub in der Schweiz auslösen. Wobei wir letztlich noch nicht wissen, wie Instant Payments gegenüber Unternehmen und Verbraucherinnen preislich positioniert werden. Auch das wird ihre Verbreitung beeinflussen.

Markus Beck, Leiter Zahlungsverkehr Firmenkunden, und Nicole Widmer, Leiterin Zahlungsmittel und Zahlungsverkehr, Raiffeisen Schweiz.